Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 32 (1928-1929)

Heft: 10

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bücherschau.

Hand Schmid: Urschweiz. Streifereien um den Vierwaldstättersee. Mit 11 Bildern. Verlag Huber u. Co., Frauenfeld und Leipzig. In Leinen gebunsen Fr. 8.—, Mf. 6.40.

Um den See der vier Waldstätte liegt historisches Land. Man hat diese Landschaft das Herz der Schweiz geheißen, was sehr poetisch klingt, aber auch geographisch und historisch einwandsrei ist. Ihm hat Hand Sand Schmid sein neuestes Buch gewidmet und sich dabei die Aufgabe gestellt, Landschaft und Geschichte in ihren inneren Jusammenhängen zu erfassen. So ist er an den bekanntesten und vielbesungenen Nasturwundern des Sees nur tupsend vorbeigegangen und hat sich bei seinen Gängen mehr an die geschichtlichen Stätten und an die Orte gehalten, die abseits von den großen Touristenwegen liegen. In diesem Werfe ist er nicht nur der unterhaltsame Neiseplauderer, sondern daneben noch ein Geschichtsschreiber eigener Art, der so kurzweilig über alse die umstrittenen Fragen der alten Schweizergeschichte orientiert, daß man gar nicht merkt, was man eigentlich alles von ihm erfährt. So ist dies Buch nicht nur ein Sommerbuch, sondern ebensosehr ein Winterbuch und ein Geschenkbuch.

Heinrich Feberer: Niklaus von Flüe. Mit einem Nachwort von Prof. Dr. H. Maync. Die Schweiz im beutschen Geistesleben, illustr. Reihe, Band 14, 8 Bilder. Berlag Huber u. Co., Frauenfeld und Leipzig. In Leinen geb. Fr. 7.50, Mk. 6.—.

Die von dem Glanz der Geschichte bestrahlte, überparteiliche, reine Gestalt des stillen und tätigen Klausners nahm in ihrer schönen Menschlichkeit Geist und Herz Federers gesangen. Immer wieder weist er auf diesen größten Menschen seiner engeren Heimat hin und gerne hätte er ihm ein vollendetes Bild geschaffen. Der Tod nahm ihm die Feder aus der Hand; so können wir unter des Dichters Führung Bruder Klaus nur bis in den Kanst solzgen; aber das äußere Leben ist Nebensache; auch im Fragmente hat Federer als großer Dichter dem großen Menschen ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Paul Hilber: Des Luzerners Diebold Schilling Bilberchronik. 1513. Kulturgeschichtliche Monographie. Mit 56 Taseln. Die Schweiz im beutschen Geistesleben, illustrierte Reihe. Band 13. Verlag Huber u. Co., Frauenfeld und Leipzig. In Leinen geb. Fr. 8.50, Mk. 6.40.

Wer immer sich mit schweizerischer Kulturgeschichte bes ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit beschäftigt, holt in Schillings Chronif die anschaulichen Belege damaligen Leben; denn in keinem anderen Zeugnis vergangener Jahrhunderte sinden wir so zahlreiche und vielseitige Fllustrationen. Alle Ereignisse jener Zeit hat der Zeichner sestgehalten: Kriegszüge, Feste, Rechtsakte, Katurerscheinungen, besondere Vorsommnisse im geselschaftlichen und wirtschaftlichen Leben. Dieser wertvolle und hochinteressante Bilderteil war bisher nur



in den wenigen, von den Bibliotheken sorgsam behüteten Exemplaren der Chronik zu sehen. Hilber macht ihn zum erstenmal weiteren Kreisen zugänglich und mit seiner lebendigen und lehrrechen Monographie, die dem Bilberteil vorangestellt ist, erschließt und vertieft er das Verständnis dieses kostbaren Kulturgeistes. Das Buch verdient wie wenige in die weitesten Kreise zu dringen, denn das Leben vergangener Jahrhunderte wird aus Text und Vildern lebendig.

Emil Ernst Ronner: Florens der Pfadfinder. Eine Erzählung für Knaben. Mit 12 Bildern. In Ganzleinenband. Preis Fr. 5.20. Verlag Walter Loepthien, Meiringen.

Frank Steffen wächst in einer Umgebung auf, die wenig geeignet ist, ihn dem Einsluß schlimmer Rasmeraden zu entziehen, mit denen er sich, selbst nächtlicherweise, in einem Türmchen der alten Stadtmauer zusammensindet zu unwürdigem, verstecktem Tun. An einer Wegscheide seines jungen Lebens begegnet ihm Florens, der Pfadsinder, der sich seiner in Liebe annimmt und ihn in den Freundeskreis der Pfadsinder einsührt. Hier sinches, frohes und sowhl unbewußt gesucht hat: ein frisches, frohes und frommes Jugendleben. In besonderer Weise Flozens zugetan, strebt er mit diesem gemeinsam dem Ziele zu: ein tüchtiger, brauchbarer Mann zu werden, der steds sucht, das Gute zu tun, das Wahre zu lieben und sich am Schönen zu erfreuen. — Flozens, der Frank zu seinem Glück die Hand reichte, muß dunkle Leidenswege gehen, um da zubereitet zu werden, daß er ein Psadsinder werde in der tiesesten Bedeutung dieses Wortes.

Haushaltungsbuchführung für Angestellte. Hersausgegeben vom Schweiz. Kaufm. Berein Zürich. Berfaßt von Prof. Dr. J. Burri. Preis Fr. 5.25.

Die vom Schweiz. Kaufm. Berein herausgesebene Haushaltungsbuchführung für Unselhständigerwerbende hat sich bereits gut eingelebt und ihren Zweck, dem Angestellten über die Verwendung seines Einkommens im Lause des Jahres ein klares Vild zu geben, in zahlreichen Fällen erfüllt. An Hand seiner buchhalterischen Aufzeichnungen ist es dem Familienvorstand möglich, sestzustellen, wie weit vorteilhaft gewirtschaftet und was geändert werden muß, damit die Bedürsnisse in zweckentsprechender Weise befriedigt werden können. Wird dann sestzestellt, welche Verbesserungen möglich sind, so ist es zweckmäßig, sür das solgende Jahr einen Hausshaltungsplan aufzustellen und zu bestimmen, wieviel sür jeden einzelnen Zweck, z. B. sür Nahrung, Besteidung, Wohnung, Vildung, Erholung usw. ausgegeben werden soll. Wohl werden vielleicht gewisse geben werden soll äußeren Verhältnisse mehr oder weniger günstig beeinslußt, dagegen können bei rastioneller Gestaltung der Ausgaben immerhin gewisse zungsbedürsnis, befriedigt werden, die beim Fehlen einer Buchsührung gar oft underücssichtigt bleiben. Die vom Schweiz. Kaufm. Verein herausgegebene Haushaltungsduchsührung umsaßt eine Anleitung, ein Kassach, Monatse und Jahresrechnungen und berartige Buchsührungen gestellt werden, nachzustommen.

J. G. Birnstiel: Letzte Ernte, großväterliche Plausbereien. 141 Seiten mit Bild bes Verfassers. Verlag Helbing u. Lichtenhahn in Basel. In Leinen geb. Fr. 4.50.

"Großväterliche Plaubereien" hat J. G. Birnsstiel selbst noch diese Blätter benannt, es steckt aber mehr dahinter als der schlichte Titel vermuten läßt. Es ist ein gutes Stück reiser Lebensersahrung und Lebensweisheit, vom Bersasser, einem einsachen Manne aus dem Volke in den Mund gelegt. Rurzsweilig, freimittig, manchmal auch recht bodenständig derb, sind diese "Betrachtungen des alten Sedastian". Meistens tressen sie den Nagel auf den Ropf. überall blitzt Birnstiel'scher Humor und Birnstiel'sche Güte zwischen den Zeilen hervor. Diese letzte Gabe des beliebten Volksschriftsellers ist nicht seine geringste. Ein wohlgetrossens Bild des Versassers und eine kurze biographische Stäze werden der zahlreichen treuen Lesergemeinde besonders wertvoll sein.

Olaf Baker: Der Sohn bes Donners. Ein Insbianers und Silberlöwenroman. Deutsch von Marg. Thesing. 250 Seiten. In Ganzleinen Fr. 7.—. Berslag Grethlein u. Co., Zürich und Leipzig.

Ein Indianerweih flieht, Thunderboy, ihren jungen Knaben auf dem Kücken, durch Schnee und Frost vor den Weißen, wird unterwegs von Wölsen überfallen, im letzten Augenblick freilich von einem Silberlöwen gerettet und stirbt schließlich an ihren Wunden.

Thunderboh (Sohn des Donners), das Kind eines Weißen und einer Indianerin, wächst nun bei der Sippe seiner Großmutter, dem Medizinweibe Katoya auf, ersernt die Sprache der Tiere und ihre Künste und schließt innige Freundschaft mit dem Coyoten, dem kleinen Bruder. Als er fünf Jahre alt geworden ist, übersallen die Schlangenindianer den Stamm und vernichten ihn dis auf Katoya und Thunderboh, die auf Pfaden, die der Knabe von den Kaubtieren kennengesernt hat, sliehen. Kurze Zeit leben die beiden bei den weißen Berwandten des Laters, der seit Jahren verschollen ist. Von dessen Bruder, dem verschlagenen Kennedh, soll Thunderboh die Künste des weißen Mannes sernen, um einst seine Sippe zu rächen.

Aber wie kann ein echter Indianerjunge das Le= ben in einer Blockhütte ertragen? Ihn ekelt vor den Lügen der Weißen ... ein schmales, halb verrottetes Kanu führt ihn und seine Großmutter über den großen See und den tobenden Wassersall in neues unbekanntes Land, das keines Weißen Fuß noch betreten. Einen neuen Freund findet Thunderboy: einen Seelöwen, geheimnisvoll verbunden mit jenem, der einst des Knaben Mutter gerettet. Und ein glückliches, an Abenteuern mit wilden Tieren reiches Leben beginnt, bis Narbengesicht, der alte Feind, sie wieder ausspürt. Wie Narbengesicht Ränke spinnt und sich mit den Weißen und des Knaben Onkel verbündet, wie Thunderbon Narbengesicht be= siegen und den verschollenen Bater wieder aufzuspüren vermag, wie ihm die Tiere helfen im Kampf mit anderen Tieren und im Kampf mit schlechten weißen und roten Menschen, und wie er dennoch der Indianer bleibt und glücklich sich wieder seine alte Heimat erobert, wo der kleine Bruder ihn strahlend begrüßt,
— das alles erzählt uns Olaf Baker, der junge amerikanische Dichter und Neuschöpfer des hinrei= ßendsten Tiermythos, so spannend und glaubhaft, daß man von Seite zu Seite immer atemloser liest und nur einen Wunsch hat: auch dort zu leben und Bruder und Meifter ber Wildnis zu fein.